

## Zu fortgeschrittener Stunde über medizinischen Fortschritt diskutiert

4P – so nennt sich ein von santéperso bzw. Science et Cité entwickeltes Spiel, das die personalisierte, präventive, prädiktive und partizipative Medizin ins Zentrum stellt. Wer am 21. Februar schon etwas vor 20 Uhr 30 in der Ferme Asile in Sion eintraf, konnte sich dank der ausgestellten Objekte – die für ganz unterschiedliche medizinische Traditionen und Utopien standen – spielerisch in die Thematik einführen lassen.

Die rund 20 Gäste, die sich sodann zur Diskussionsrunde über personalisierte Medizin einfanden, kamen rasch mit den Fachleuten ins Gespräch. Unter anderem interessierte, inwiefern personalisierte Ansätze in der Medizin bereits in die therapeutische Praxis einflössen. Die Antwort: Bereits heute dürften bei einem hypothetischen «Massenscreening» aller Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz rund 2 Prozent von ihnen einen unmittelbaren medizinischen Nutzen aus den gewonnenen genetischen Informationen erwarten.

Eine andere Person stellte den Fortschritt in Sachen personalisierte Medizin der Vielzahl an Pestiziden und hormonaktiven Substanzen in der Umwelt gegenüber: Wäre es nicht sinnvoller, die Bemühungen bei der Abwehr gesundheitsschädigender externer Einflüsse zu verstärken? Schliesslich wurde auch die Frage nach dem revolutionären Potenzial der personalisierten Medizin aufgeworfen – insbesondere, was die Finanzierung des Gesundheitswesens betrifft.

Die beiden Fachleute waren sich einig, dass sich erst im Nachhinein feststellen lassen wird, wie stark der personalisierte Ansatz die Medizin verändert hat. So zeichnet sich beispielsweise ab, dass neue Berufe wie bspw. der Gesundheitscoach erforderlich sein werden, damit alle Menschen gleichermassen von den Entwicklungen der personalisierten Medizin profitieren können und ein Auseinanderdriften einer «Medizin der zwei Geschwindigkeiten» verhindert wird. Fest steht zudem, dass die Hälfte der häufigsten Krankheiten vorausgesagt werden und somit präventiv behandelt werden können. Menschen vorsorglich zu beraten, damit eine Krankheit gar nicht erst ausbricht, dürfte allemal kostengünstiger sein als die Therapie des Leidens.

Die Diskussion wurde von der Wissenschaftsjournalistin Béatrice Pellegrini geleitet; wissenschaftliche Auskunft erteilten Jacques Fellay, Verantwortlicher der Einheit «Präzisionsmedizin» am Kantonsspital des Waadtlands CHUV und Professor an der EPFL sowie Alain Kaufmann, Biologe und Soziologe von der Universität Lausanne.

